

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

N^o 74.

Sonnabends, den 15. September.

1849.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonnabend, den 15. September d. J., sollen diejenigen Communfelder und Wiesen, welche zum Theil a) am Lerchenhäbel, b) an den Mühlbacher Fluren „das sogenannte Stadtschreiberfeld“ und c) beim Zwinger und Pulverthurm sich befinden, deren Pachtzeit zu Michael d. J. abläuft, unter den vor der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen anderweit auf 4 Jahre gegen Meistgebot verpachtet werden.

Das specielle Verzeichniß der Grundstücke ist in hiesigem Rathhause ausgehangen und daselbst einzusehen.

Alle Pachtliebhaber werden hierdurch eingeladen, obgedachten Tages Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause sich einzufinden, allwo unter dem Vorbehalte der Auswahl der Licitanten mit der Berstetgerung verfahren werden wird.

Der Rath der Stadt Frankenberg.

Frankenberg, den 4. Septbr. 1849.

Mägler.

Gustav-Adolphs-Verein.

Es wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nächsten Sonntag eine mit dem Nachmittagsgottesdienste verbundene Feier in Bezug auf die Gustav-Adolphs-Stiftung in hiesiger Kirche stattfinden wird. Diac. Lic. Bruder wird die Predigt halten, Cand. M. Polster den Jahresbericht vortragen und Sup. M. Körner noch besonders über die Jahresversammlung zu Döbeln und die evangelische Gemeinde zu Teplitz Mittheilungen machen. Von den Gesängen, die dabei gebraucht werden sollen, werden Exemplare von den Currendanern theils im Laufe dieser Woche in den Häusern angeboten, theils vor dem Gottesdienste selbst an den Kirchthüren à 3 S. verkauft werden. Möge man von allen Seiten der hochwichtigen Sache eine recht aufmerksame und lebendige Theilnahme widmen und die Sammlung in künftiger Woche mit vielen freundlichen Gaben bedenken!

Frankenberg, den 10. Septbr. 1849.

Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolphs-Stiftung.

Bekanntmachung.

Donnerstags, den 20. dieses Monats, und Freitags, den 21. dieses Monats, früh von 9 Uhr an, sollen auf Sachsenburger Revier, als: am ersten Tage im Agrund, der Schmiedelücke, im Eulenberge und Heuberge, und am zweitgenannten Tage im Seheege und Frauenholze eine Parthie hartes und weiches Stochholz unter den bestehenden und noch vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verauctionirt werden.

Der Versammlungsort hierzu ist am 20. d. M. in der Schlosschenke zu Sachsenburg und am 21. d. M. in dem Hummich'schen Gasthof zu Obermühlbach.

Forstamt Frankenberg mit Sachsenburg, den 13. Septbr. 1849.

v. Selldorff.

F. Uhlig.

in vicib. ej. Schramm.

tenver.
arien-
unser
hl von
edacht.
ugleich
Ihren
ch auch
Ber-
Danf
Sonn-
pld's
sofort
werden

er,
ins.

Turn-
ich der

S Uhr,
le des
finden.

pzig
Sep-

ida.
idler.

mit,
Bittwe

Stadt
z von
hümer
ngsge-
ffried

tel.

mit 18
a Kaufe
of 610
et Rog-
n Ber-

hr. 10
l Zhr.
Zhr.

bis 2
Berste
6 Ngr.
Stroh
bis 26

Aus dem Vaterlande.

Dresden, 6. Septbr. Durch die Lügenblätter einer allbekanntten Partei ist vielfach das Gerücht verbreitet worden, Preußen verlange von Sachsen mehre Millionen für seine Kriegsrüstung aus den Tagen, wo es uns gegen den Aufruhr geholfen. Schlagender kann dieses Gerücht wohl nicht widerlegt werden, als durch Preußens Erklärung die Verpflegung seiner Truppen in Sachsen aus eignen Mitteln bezahlen zu wollen. Zu dem Zwecke sind bereits Verordnungen ergangen, diesen Verpflegungsaufwand zu liquidiren.

Dresden, 8. Septbr. Die Zahl der Maigefangenen beläuft sich jetzt noch auf ungefähr 80. Es sind dies theils Führer des Aufstandes, theils Solche, die zugleich gemeiner Verbrechen überwießen sind, theils Vagabunden, kurz lauter Leute, die auch vor der Hand auf keine Entlassung zu rechnen haben. Uebrigens scheint doch ein Zusammenhang des hiesigen Aufruhrs mit auswärts sich immer deutlicher herauszustellen, wenn auch vielleicht nur Bakunin, Tzschirner und Köckel, die Eingeweihten waren.

Goldig. Der steckbrieflich verfolgte Anstaltsarzt Egler ist, eingegangenen Nachrichten zufolge, in Amerika angekommen.

Dresden, 12. Septbr. Vom 1. October an sollen die sächsischen Truppen folgendermaßen vertheilt werden:

- Annaberg: das 2. Bataillon der Leibbrigade.
- Baugen: ein Theil des 4. Bataillons der 1. Infanteriebrigade (Prinz Albert).
- Chemnitz: das 1. und 3. Bataillon der Leibbrigade.
- Grimmischau: ein Theil des 3. Bataillons der 2. Infanteriebrigade (vac. Prinz Maximilian).
- Döbeln: das 4. Bataillon der Leibbrigade.
- Dresden: das 1., 2. und 3. Bataillon der 1. Infanteriebrigade (Prinz Albert), das 1., 2. und 3. Bataillon der 3. Infanteriebrigade (Prinz Georg), das 3. Bataillon der leichten Brigade (Schützen), 2 Schwadronen und der Stab des Gardereiterregiments, sowie die Fußartillerie.
- Freiberg: Stab und 4 Schwadronen des 1. leichten Reiterregiments (vac. Prinz Ernst).
- Grimma: Stab und 4 Schwadronen des 2. leichten Reiterregiments (Prinz Johann).
- Großenhain: 2 Schwadronen des Gardereiterregiments.
- Leipzig: das 1. und 4. Bataillon der leichten Brigade (Schützen).
- Marienberg: 2 Schwadronen des 1. leichten Reiterregiments (vac. Prinz Ernst).
- Meißen: das 4. Bataillon der 3. Infanteriebrigade (Prinz Georg).
- Delsnitz: das 2. Bataillon der 2. Infanteriebrigade (vac. Prinz Maximilian).
- Oschag: das 2. Bataillon der leichten Brigade (Schützen).
- Pirna: 2 Schwadronen des Gardereiterregiments.
- Plauen: das 1. Bataillon der 2. Infanteriebrigade (vac. Prinz Maximilian).

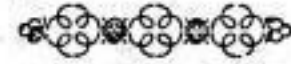
Radeberg: reitende Artillerie (ein Theil davon kommt wahrscheinlich nach Radeburg).

Rochlitz: 1 Schwadron des 2. leichten Reiterregiments (Prinz Johann).

Berbau: ein Theil des 3. Bataillons der 2. Infanteriebrigade (vac. Prinz Maximilian) und 1 Schwadron des 2. leichten Reiterregiments (Prinz Johann).

Zittau: ein Theil des 4. Bataillons der 1. Infanteriebrigade (Prinz Albert).

Zwickau: das 4. Bataillon der 2. Infanteriebrigade (vac. Prinz Maximilian).



Der Schuster von Breslau.

(Historische Erzählung aus dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

„Er wird kommen,“ sagte sie zu dem Diener, „nehmt unsern Dank für die Botschaft.“

Der Diener brummte etwas in den Bart, indem er noch einmal Georg betrachtete, als stände ein Wunderthier vor ihm, dann verließ er die Stube und das Haus, von Magdalena geleitet. Als diese zurückkam, fand sie Georg an der Wand lehrend, die rechte Faust krampfhaft auf die Stelle des Herzens gedrückt, die linke an die Stirne gelegt. Es kostete Magdalena viel Mühe, ihn so weit zu befänstigen, daß er ihr versprach, den Weg zu gehen; da man nicht wissen konnte, ob Herr Johannes Reue über sein früheres Thun empfände.

„Aber bei dem Auge des Himmels!“ schwur Georg, „wenn der Glende denkt, mich zu erniedrigen, so ist dieß sein letzter Tag. Fünfzehn Jahre liegen zwischen heut' und damals, als er mir, dem schwachen Knaben, den Sporn in's Gesicht schleuderte, und mich wie Unrath aus dem Hause werfen ließ; jetzt bin ich ein Mann, der ihn erdroffelt für den geringsten Schimpf. Ich habe es in Vater Rathburg's Hand geschworen, als ihm der Tod schon die kalte Faust auf die Schläfe drückte, daß ich dem Himmel die Rache an dem unnatürlichen Bruder überlassen und keine Gelegenheit suchen wolle ihm zu schaden. Ich habe den Eid treu gehalten, giebt er Gelegenheit, dann bin ich des Schwures quitt, und meine Rache heißt dann: Brudermord!“

Obwohl Magdalena zusammenschauerte vor dem Klang des schrecklichen Wortes, so hegte sie doch, wie alle schwachen Seelen, Hoffnung, daß Herr Megerlein Reue empfinden und Georg's Geschick sich dadurch ändern könne. Die angenommene Characterschwäche war es, die hier in den Kampf trat mit einem Anflug von Kraft und

Geistes
sie lieb
Enthu
Schein
sprach.
als er
Wohnu
Liebe e
Stimm
feinen

Um
der Er
hen be
nach d
schönen
man d
geworfe
kunstso
schien,
hatte,
hause e
hätte.
gistrats
die, w
keit ver
stimmu
herbeifu
Ueberze
Freib
er im
rung g
keine S
wie die
ihn nie
Huffschl
worfen.

Die
gab, m
die mi
Breslau
Rathm
Heng
Truhbi
war ab
gebliebe
Partei,
die Um
gen an
Rache
präsente
man ih
aus Br
zu spät

Geistesstärke, der sie erst kurz zuvor beseelt hatte; sie liebte Georg zu sehr, um nicht Alles mit Enthusiasmus zu ergreifen, was auch nur einen Schein von Glück in sein Dasein zu werfen versprach. Georg verdankte ihr so viel; sie hatte, als er verstoßen aus dem elterlichen Hause in der Wohnung der Armuth Schutz fand, ihn mit der Liebe einer Mutter gepflegt, darum galt auch ihre Stimme bei Georg, ihr Ausspruch lenkte oft seinen trohigen Sinn.

Um jeder Unverständlichkeit in der Erzählung der Ereignisse, die wir hier in ein Ganzes zu reihen bemüht sind, vorzubeugen, wenden wir uns nach der Hummelei zurück, in die Brauerei der schönen Wittwe Henges. Seit jenem Tage, wo man die Rathsknechte daselbst aus den Fenstern geworfen hatte, war die Brauerei der Zusammenkunftsort für die jungen Bürger geworden; es schien, als ob diese That, welche Alles wider sich hatte, was gefeßlich zu nennen war, dem Brauhause einen ganz eigenthümlichen Zauber verliehen hätte. Sag es allein in der Schwäche des Magistrats, in dem Gefühle, daß eine Strenge gegen die, welche sich thätlich an den Dienern der Obrigkeit vergriffen hatten, ein bei der allgemeinen Mißstimmung der Gemüther zu befürchtendes Resultat herbeiführen konnte, oder war es vielleicht die Ueberzeugung des Unrechts, die Herr Nickel Freiberg, der Consul, in seiner Seele fand, daß er im Grunde zuerst den Anlaß zu dieser Empörung gegeben hatte — die Thäter traf durchaus keine Strafe; Daniel Kreuzberg ging frei aus wie die Luft, sein Knabe lebte, das Roß hatte ihn nicht zertrümmert, der Schreck und ein leichter Hufschlag hatte ihn scheinbar leblos niedergeworfen.

Die unzeitige Langmuth, welche der Rath kundgab, war die Mutter der nachfolgenden Ereignisse, die mit blutiger Schrift sich in der Geschichte Breslau's ein Gedächtniß erworben haben. Der Rath war von Allem unterrichtet, was sich in der Henges'schen Brauerei begab, er kannte das Truhbündniß, und Georg Ratburg's Name war als Urheber desselben ihm nicht unbekannt geblieben. In ihm allein lebte das Haupt einer Partei, die sich gebietend erheben konnte, wenn die Umstände es nur verstatteten, seine Erinnerungen an erlittene Unrechtigkeit mußten ihm die Rache lieb machen, er war der zu fürchtende Repräsentant der Unterdrückten. Die Neue, daß man ihn nicht nicht längst auf irgend eine Weise aus Breslau zu entfernen gesucht hatte, kam jetzt zu spät, nun konnte nur List oder Gewaltstreich

ihn unschädlich machen. Vor Allem gebot es die Klugheit zu verhindern, daß die reiche Braterswittwe ihm mit ihrer Hand auch ein Vermögen gab, welches ihn in den Stand setzte, bei Gelegenheit kräftig aufzutreten, und seiner Stimme solchergestalt einen Nachdruck zu geben, der in den Augen des Volkes zu gewichtig war, um ihn nicht zu fürchten. Georg Ratburg war in Breslau eine sogenannte historische Figur. Jeder kannte das Schicksal des „vornehmen Schusters,“ sein Aeußeres trug schon das Gepräge eines höhern Standes, und sein Benehmen hatte ihm nicht nur die Liebe seiner Zunftgenossen, sondern auch die Achtung der Meister anderer Gewerke gewonnen; seine Armuth war ehrenvoll, und obwohl Frau Althea Henges in Bezug ihres Vermögens und ihrer Schönheit das Ziel Vieler war, so gönnte ihm doch Jeder das Glück, sich auf diese Art emporzuschwingen.

Frau Althea hatte auf der Schwelle der Thüre gestanden, welche sie in ein neben der Schänkstube gelegenes Zimmer führte, als Ratburg so kräftig zum Widerstand aufrief — er hatte ihr freudiges Lächeln bemerkt, und seine Seele fühlte sich mächtig zu ihr hingezogen, er eilte zu ihr. Frau Althea reichte ihm die Hand.

„Eure Liebe bethätigt sich rasch,“ sagte sie lächelnd.

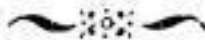
„Um Euch zu erringen, wage ich das Höchste!“ rief Ratburg, sie an sich ziehend.

„Und Ihr gewinnt das Höchste!“ flüsterte sie, sich an ihn anschmiegend. Niegekanntes Feuer durchströmte des starken Mannes Adern, all' seine Pulse schlugen rascher, als er das schöne Weib an seiner Brust liegen fühlte, ihr Athem heiß und brennend seine Wange streifte — seine Lippen pressten sich auf die ihrigen.

„Althea,“ sagte er leise, „ich habe nie solch' einem Zauber gegenüber gestanden, als wie jetzt Euch, ich bin ja ein Knabe geworden an Eurer Seite, Eurer Wille ist der meine!“

„Ei!“ rief Althea schäkernd, „ist es denn ein so großes Unglück, wenn Ihr einmal einem Weibe gehorcht, das Euch — liebt? — Stolzer Mann, vergeßt Ihr, daß es mir leicht werden würde, einen vornehmen Patricier zu meinen Füßen zu sehen, wenn ich nur wollte! Aber seht, wie ich da schwache, indem ich Euch liebe, liebe ich ja einen Patricier,“ fügte sie wie scherzend hinzu, und gab ihren Worten einen Nachdruck, der seine Wirkung auf Georg nicht verfehlen konnte.

(Fortsetzung folgt.)



V e r m i s c h t e s .

Frankfurt a. M., 10. Septbr. Von Tag zu Tag mehrt sich in erfreulichster Weise die Lebhaftigkeit unserer Herbstmesse. Die Stadt ist mit zuströmenden Reisenden wahrhaft angefüllt. In allen Bedürfnisgegenständen findet sehr reger Absatz statt; in den Luxus- und Modebranchen dagegen herrscht noch immer einige Flaue. Der Leder- und Wollhandel, der jetzt im Gange ist, verspricht die befriedigendsten Resultate; es wird viel und zu steigenden Preisen gekauft.

Wien. Es verbreitet sich in den hiesigen Salons die Nachricht, daß von Seiten des Kaisers Nikolaus aus Warschau sowohl, als auch vom hiesigen Ministerium, sogleich nach Eingang der Nachricht von der Ankunft Kossuth's, Dembinski's, Bem's etc. auf türkischem Gebiete die Aufforderung an den türkischen Kaiser nach Konstantinopel ergangen ist, diese Anführer im Interesse der europäischen Ruhe und Sicherheit auszuliefern. Man ist nun der Antwort des Divans gewärtig. Die Aufforderung des russischen Kaisers soll sehr kategorisch lauten.

Berlin, 9. Sept. Seit kurzer Zeit sind hiesigen Manufacturen aller Art ungewöhnlich große Aufträge aus Amerika zugegangen. Eine große Porzellanwaaren-Fabrik soll vorzugsweise umfassende Bestellungen, eine zum Betrage von 80,000 Thlr. erhalten haben, und die Kattunfabriken sind nicht im Stande, den ihnen gewordenen Aufträgen vollständig zu genügen. Auf die Verhältnisse der Arbeiter hat dies natürlich eine sehr günstige Rückwirkung.

Eine goldene Zeit für Waidmänner! Vom Jahre 1611 — 1653 erlegte Kurfürst Johann Georg I. auf seinen Jagden, meist um Böblitz, Annaberg, Marienberg, Augustsburg, Sachsenburg etc. 17,800 Hirsche, 29,197 wilde Schweine, 203 Bäre, 3543 Wölfe, 200 Luchse, 149 wilde Katzen, 10,824 Rehe, 11,811 Hasen, 922 Dachse, 18,957 Füchse, 199 Marder, 37 Biber, 81 Fischottern etc. Für eine einzige Jagd wurden öfters mehr als 2200 Treiber aufgeboten. Der Erbrichter zu Dittersbach bei Sachsenburg war zu jener Zeit auch stets zugleich kurfürstlicher Biber- und Fischotterfänger.

Ein drolliger Vorfall ereignete sich am vorletzten Sonnabende in Berlin; das schaulustige Publikum war Zeuge eines erbitterten Faustkampfes zwischen einem Perser und — dem Schinder. Der Fremde — man sagt ein persischer Abgesandter — verläßt sein Hotel in Begleitung eines schönen großen Hundes. Der Zufall führt den Schinder des We-

ges, der, Halsband und Hundemarke vermissend, sich sofort der großen Dogge bemächtigt. Der Perser versucht Einspruch zu thun, wird aber natürlich nicht verstanden. Mit den hiesigen Einrichtungen nicht bekannt, in der Meinung, daß auf offener Straße ein Straßenraub an seinem Hunde begangen werden soll, schießt er sich zum activen Widerstand an, wirft Hut und Rock von sich und stellt sich in Boxerposition. Der Schinder, auch nicht faul, bindet seinen Hund an eine Thürklinke und nimmt den angebotenen Zweikampf an, der zur Belustigung des Publikums einige Minuten währte, bis Constabler die erhitzten Streiter trennten.

München, 4. Septbr. Gestern machte unsere Sanitätspolizei durch Zufall einen gar sonderbaren Fang. Der Knecht eines katholischen Geistlichen aus der Umgegend lud aus Irrthum in einem Hause der Schützenstraße, in der Meinung, es sei bei einem in der Nähe wohnenden Koch, im Auftrage seines Herrn eine abgezogene krepirte Kuh ab, die der menschenfreundliche Seelenhirt dem Käufer um 2½ Kreuzer per Pfund abließ. Da dies in der Frühe geschah, ehe noch Jemand im Hause aufgestanden war und der Hauseigentümer glaubte, die geviertheilte, in ein Bettuch eingewickelte Kuh sei Wildpret und gehöre einem Einwohner, so klärte sich die Sache erst im Laufe des Vormittags auf. Der Geistliche und sein Complice, der Koch, sind nun doppelt strafbar, einmal wegen Defraudation und zweitens durch den Versuch, sanitätswidriges Fleisch zu verwerthen.

Arbeite oder lerne! Als der unlängst verstorbene Gouverneur von Andover in Massachusetts, Namens Philipps, auf der Universität Harvard studirte, hielt er die für einen lockern Streich empfangene Strafe für zu hart, sagte der Universität Valet und ging nach Hause. Sein Vater, ein ernster, verständiger und kurz angebundener Mann, hörte die Erzählung des Sohnes ruhig an und erklärte dann, sein Urtheil den nächsten Tag abgeben zu wollen. Am folgenden Morgen beim Frühstück fragte er seine Frau, ob sie eine Partie grobe Leinwand vorrätzig habe, genug, um für Samuel — so hieß der Sohn — Kittel und Hosen zu machen. Frau Philipps bejahte, und nach beendigtem Frühstück gingen Vater und Sohn aus. Beide gingen schweigend neben einander auf ein benachbartes Dorf zu. Samuel, nicht wissend, was das bedeuten solle, aber die Entschiedenheit seines Vaters kennend, brach endlich das Schweigen. „Was gedenken Sie mit mir zu thun?“ fragte er schüchtern. „Dich dort beim Dorfschmiede

in die
dessen
Unive
oder
kehrte
Unred
ner u
delten
entwe
dentli
Natio
Lei
Reiser
soll d
Nach
Be
glied
ist vor
lich p
Basel
war
der ne
kel a
Profes
tiefst,
In
benha
Mord
hier
seine
die gr
Bein
in ihr
Am
folgen

Am
Beicht
Circul
Nachm
der sta
Eingan

Fried
S. —
Wilhel
Friedri
Sekret
machere

Frau

in die Lehre zu geben," war die Antwort; „in-
dessen hast Du noch zu wählen, Rückkehr auf die
Universität, oder den Schmied, Etwas zu lernen
oder arbeiten." Samuel wählte das Erstere und
kehrte auf die Universität zurück, bekannte sein
Unrecht, studirte fleißig und wurde ein angesehen-
ner und geachteter Mann. — Dächten und han-
deln alle Eltern wie Herr Philipps, so würden
entweder unsere Universitäten fleißigere und or-
dentlichere Studenten haben, oder es würde der
Nation nicht an Dorfschmieden fehlen.

Leipzig, 12. Septbr. Nach einer soeben durch
Reisende von Warschau eingegangenen Nachricht
soll der Großfürst Michael am 9. Septbr.,
Nachmittags 3 Uhr, dort gestorben sein.

Bern, 9. Septbr. Tzschirner, früher Mit-
glied der provisorischen Regierung in Dresden,
ist vom Obergericht in Piestal als Advocat förm-
lich patentirt worden und wird vor der Hand in
Baselland bleiben. Sein ehemaliger Colleague Todt
war einige Tage in Bern, reiste aber bald wie-
der nach Zürich. Der ehemalige Abgeordnete Fä-
kel aus Leipzig befindet sich im Canton Aargau.
Professor Köchly lebt, in gelehrte Studien ver-
tieft, in Brüssel.

In dem großherzogl. heffischen Städtchen Ba-
benhausen ist am 7. Septbr. eine schauerhafte
Mordthat begangen worden. Der dortige Bar-
bier Selzer hatte nämlich an jenem Morgen
seine Frau, vier Kinder und zuletzt sich selbst auf
die gräßlichste Art getödtet. Wahrhaft Mark und
Bein durchdringend war der Anblick der vielen
in ihrem Blute schwimmenden Opfer.

Am Rathhause zu Gotha war vor Kurzem noch
folgender Vers zu lesen:

Wo der Bürgermeister schenkt den Wein,
Da der Fleischer mit im Rathe sein,
Und ein Rathsherr bäckt das Brod:
Da muß der Bürger leiden Noth!"

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis früh 6 Uhr hält die
Beichtrede Herr Sup. M. Körner. Vormittags hält die
Circularpredigt Herr Pastor Kämlich aus Frankenau.
Nachmittags predigt Herr Diak. Lic. Bruder. (Wegen
der stattfindenden Gustav-Adolph-Feyer wird auf die im
Eingange d. Bl. ersichtliche Bekanntmachung verwiesen.)

Geborene:

Friedrich Eduard Schmidts, B. u. Fabrikanten hier,
S. — Traugott Teuferts, Einw. in Dittersbach, S. —
Wilhelm Mehnerts, Gutbes. in Neudörfchen, S. — Karl
Friedrich Behrendts, Postverwalters und Oberpostamts-
Sekretärs h., S. — Friedrich August Lehmann's, Schuh-
machers h., S. —

Gestorbene:

Frau Hanne Eleonore, verwittw. Richter aus Waldkir-

chen, d. S. hier, 58 J. 5 Mon. 24 T., an Diarrhöe. —
Gottlieb Friedrich Härtel's, Kattundr. h., S., 2 J. 4 M.
19 T., am Nervenschlag. — Frau Dorothea Elisabeth,
verwittw. Köppler h., 81 J., an Altersschwäche. — Frau
Johanne verwittw. Reinhardt v. hier, 75 J. 10 M. 8 T.,
an Altersschwäche.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Karl August Pirchs, Spinnmeisters in der Fabrik zu
Sachsenburg, S. — Karl Gottfried Wolfs, Einwohners
in Irbersdorf, S.

Bekanntmachung.

Die zu dem Lehngericht Bockendorf gehörige
Mahl- und Schneidemühle, nebst voller Bäckerei,
so wie die Fischerei in den drei zur Mühle gehö-
rigen 8 Schffl. großen Teichen, soll sofort an ei-
nen reellen gut empfohlenen Mann verpachtet wer-
den. — Nähere Auskunft erhalten Pachtlustige im
Lehngericht zu Bockendorf.

Empfehlung.

In Commission erhielt und empfiehlt:

Stark schäumendes Holländisches Scheuerpulver,

ein Packet von $\frac{1}{2}$ U. à 12 S.,
das vorzüglichste, wohlfeilste Präparat zum Scheu-
ern von Zimmern, hölzernen Gefäßen u. s. w.,
von dessen nutzbarer Anwendung sich jede tüchtige
Hausfrau überzeugen wird.

Wilhelm Kägler.

VERMIETHUNG.

Eine freundliche Stube (hinten heraus) mit Stu-
benkammer, 2 Bodenkammern und Holzraum steht
von heute an an eine stille, wo möglich kinderlose
Familie billig zu vermieten und ist das Nähere
in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

EINLADUNG.

Künftigen Sonntag, als den 16. Septbr., des
Nachmittags, soll bei mir auf der Scheibe ein
Schwein ausgeschossen werden, wozu ich alle
Freunde dieses Vergnügens hiermit freundschaft-
lichst einlade. Einlage à Loos 7 Rgr 5 S.
Abends ist Ball für die Gesellschaft. Auch werde
ich an diesem Tage mit kalten und warmen Spei-
sen und Getränken sowie mit neubacknen Kuchen
bestens aufwarten.

Rieder: Mühlbach, den 14. Sept. 1849.

Wette.



Zeugnisse

über die Heilkraft und Wirksamkeit der weltbekanntesten und berühmtesten
Goldberger'schen Kaiserl. Königl. allerhöchst privilegirten Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten,

von denen

Wilhelm Nägler in Frankenberg

stets ächt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen Lager hält.

Herrn Herrmann Hüttger in Münster.

Warendorf, den 21. März 1849.

Ew. Wohlgeboren übersende ich hietbei angebogen das gewünschte Attest und wenn meine Kräfte so zunehmen wie bisher, so kann ich allenfalls meinen Arm und Säbel noch einmal dem Vaterland und Monarchen anbieten.

Mit besonderer Hochachtung

Sir.

Zeugniß. Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß, nachdem ich eine Goldberger'sche galvano-electrische Rheumatismuskette gegen Gichtübel (woran ich schon seit 20 Jahren leide) gebraucht und noch an mir trage, sich meine Schmerzen sehr vermindert haben, und daß ich nun nach Monatsfrist bereits ohne Hilfe in der Stube einigemal auf und abgehen kann und daß meine Muskeln und Nerven von Tag zu Tag kräftiger werden.

Warendorf, den 21. März 1848.

Sir,

penf. Lieutenant und Ober-Controllleur, Inhaber mehrerer Orden.

Seit einem Jahr litt einer meiner Patienten am nervösen Kopfsweh und Schwerhörigkeit, namentlich war ersteres sehr stark. Die verschiedensten Mittel waren gegen beide Uebel unausgesetzt angewandt, jedoch ohne den geringsten Erfolg davon zu sehen. Am 18. Januar rieth ich dem Patienten eine Goldberger'sche galvano-electrische Kette zu tragen, wonach denn schon am 15. Februar a. e. beide Krankheiten fast gänzlich gehoben zu sein scheinen, indem das Kopfsweh nur noch unbedeutend, die Schwerhörigkeit gänzlich verschwunden ist. Ich bescheinige solches der Wahrheit gemäß, und unterlasse nicht die Goldberger'schen galvano-electrischen Ketten sehr zu empfehlen.

Clausthal, (in Hannover) den 19. Februar 1849.

Dr. Carl Böhm, pract. Wundarzt und Geburtshelfer.

Endesgefertigter bestätigt hiermit der Wahrheit zu Folge, daß durch den Gebrauch der Goldberger'schen galvano-electrischen Kette sein rheumatisches Kopf- und Fußleiden ganz geheilt wurde.

Dillmütz, den 15. März 1849.

v. Langenau.

An unsere Sächsischen Landslente.

Die Wahl der Sächsischen Landtagsabgeordneten im Jahre 1849.

Die Wahl der Landtagsabgeordneten steht bevor. — Im letzten Landtage haben wir ein Haar oder vielmehr eine ganze Wirre gefunden, welche uns das ganze Gericht verdorben hat. — Jetzt gilt's also, daß wir Leute schicken, die Kopf und Herz auf dem rechten Fleck und Haare auf den Zähnen haben. Es gilt, daß wir keine unwissenden und faulen Bummelr schicken, die nichts zu verlieren haben und nur gewinnen

können, die viele unnütze Worte reden, um den Landtag lang zu machen und viele Tagegelder einzukassiren, die auf die Regierung zanken, statt mit ihr über unsere Wohlfahrt zu berathen, und vor lauter Interpellationen und Plackereien nicht zum Zwecke kommen.

Es gilt, daß wir nicht wieder solche großmäulige Schulmeister wählen, die von Schwarzfleisch und Klößen im Kopfe träumen, für sich allein anderthalb Millionen blanke Thaler jährlich mehr haben wollen, — sich von keinem Pastor mehr ins Buch sehen lassen mögen, und selbst die Gründe der Minister mißbilligen, ohne sie zu kennen.

Wir
ein Heer
haben,
können,
Landes
führen
Wirthsch
Wir
vertreten
möchten
halten
sich sehr
im Kor
trachtet.
Wir
tag schi
Hand a
Kinder
mehr de
ruthe in
Was
benden
all oben
seitdem
Gott u
lassen,
ken ha
dabei de
rigen le
dem Be
Volk m
und bet
abgeord
Maul f
Wer
Landtag
wollte,
Kopfe a
der Par
hat, da
die Go
achsen,
halten,
seiner
Um f
nem W
wenn w
bedürfte
müßten.
gehörige
treibend
f. w. n

Wir brauchen auf dem Landtage nicht wieder so ein Heer von Advokaten, die zu Hause Nichts zu thun haben, und weil sie daheim keine Liquidationen machen können, in Dresden möglichst lange vom Fette des Landes zu zehren wünschen, dort selbst das Regiment führen wollen, und wenn dies nicht gehen will, kurze Wirthschaft machen und alles umzustürzen versuchen.

Wir wollen uns nicht von so vielen Bürgermeistern vertreten lassen, die gern das ganze Land regieren möchten und nicht einmal Ordnung in ihrer Stadt zu halten vermögen, die überhaupt Niemand mehr über sich sehen wollen, weil Jeder von ihnen allein Hahn im Korbe zu sein oder wenigstens Minister zu werden trachtet.

Wir wollen keine solchen Grundbesitzer auf den Landtag schicken, die sich kein Gewissen daraus machen, Hand an ihre Väter zu legen, selbst aber in ihre Kinder so vernarrt sind, daß sie ihren Rangen nicht mehr den Kopf waschen lassen wollen, und keine Zuchtruthe in Haus und Schule mehr dulden mögen.

Was aber sollen wir vollends mit den hungerleidenden Büchermachern und Zeitungsschreibern, die überall oben hinaus wollen und nirgends ankommen, die, seitdem sie drucken lassen können, was sie wollen, auf Gott und alle Welt schimpfen, Niemand in Ruhe lassen, selbst aber auch nichts zu beißen und zu brocken haben, daher Volksversammlungen halten, und dabei den armen brodlosen Arbeitern und der neugierigen leicht-erregbaren Jugend den letzten Groschen aus dem Beutel holen, dann von Ort zu Ort reisen, das Volk mit schönen Worten und goldenen Bergen locken und bethören, sich und ihres Gleichen zu Landtagsabgeordneten anpreisen, auf dem Landtage aber das Maul so weit aufsperrn als ihre Tasche?

Wer also solche Leute jetzt noch auf den Dresdner Landtag, und nicht lieber in das Pfefferland schicken wollte, bei dem möchte es wohl nicht ganz richtig im Kopfe aussehen. — Jeder muß einsehen, der nicht auf der Barrikade gestanden, oder Leute dahin geschickt hat, daß auf den Landtag nur solche Leute gehören, die Gott fürchten, den König ehren und die Gesehe achten, die ihr eigenes Hauswesen in gutem Stande halten, die unsere Sache verstehen und ein Wort zu seiner Zeit zu reden wissen.

Um solche zu finden, braucht Niemand außer seinem Wahlkreise weit zu suchen. Es wäre nicht gut, wenn wir herumreisender Schreier als Wahlcandidaten bedürften, und uns Fremde weit herkommen lassen müßten. Es wäre schlimm, wenn wir unter den Angehörigen unseres Wahlkreises, Gewerb- und Handeltreibenden, Landleuten, Gemeindebeamten, Pfarrern u. s. w. nicht Einen finden sollten, den wir in die er-

ste, und Einen, den wir in die zweite Kammer als Abgeordneten wählen könnten.

Es kommt nur darauf an, daß wir uns Alle vor der Wahl über Einen in unserm Wahlkreise für jede Kammer vereinigen. Thun wir dies nicht, so ziehen die Wähler richtig wieder den Treffer; denn diese werden einig über ihren Mann, den sie für jede Kammer wählen wollen. Werden wir nicht einig, sondern wählt jedes Dorf einen andern Mann, so bekommen wir 10 oder mehr, und unsere Wahl wird zu Wasser. Dann aber wehe uns! Denn dann wird uns das Fell wieder über die Ohren gezogen.

Lassen wir es uns also angelegen sein, einen redlichen, geschickten und beredten Mann aus unserer Mitte zu finden, dem wir zutrauen, daß er des Landes und unser Bestes will. — Von Abgaben kann uns freilich Niemand ganz frei machen, denn jeder Staat hat seine Lasten, wie jede Gemeinde, jedes Hauswesen die ihrigen. — Niemand wird aber besser dazu beitragen können, Lasten, die uns noch drücken oder hemmen, wegzuschaffen, als Männer, die genau mit unsern Verhältnissen und Erfahrungen bekannt sind. Weise Sparsamkeit ist aber eine der ersten Tugenden einer Regierung und der Volksvertreter. — Wenn es überall so gut und ehrlich zugeht wie in Sachsen unter der Regierung unsers braven Königs, so wird sich gewiß Niemand leicht über die Höhe der ihn treffenden Landesabgaben zu beschweren haben — ausgenommen die Wähler vermehren solche mit Gewalt, wie dies in jüngster Vergangenheit geschah.

Schicken wir daher auf den Landtag nur **ehrliche** und **geschickte** Männer, so wird keinem Theile zu wenig oder zu viel geschehen, und es in Sachsen bald überall wieder gut aussehen. Eintracht und Frieden werden in die Gemeinden zurückkehren und Arm und Reich einander wieder vertrauen! —

Bekanntmachung.

Die Verloofung der von der hiesigen Tischler-Innung zur Verwerthung zu bringenden Tischlerwaaren findet

Mittwochs, den 19. September, von Nachmittags 1 Uhr an, im Beisein eines obrigkeitlichen Deputirten, in dem Saale des Hrn. August Wagner öffentlich statt. Sämmtliche zur Verloofung bestimmte Gegenstände sind den Tag zuvor, Dienstags, den 18. Septbr., im genannten Locale zur Ansicht des Publikums öffentlich ausgestellt.

Das Resultat der Verloofung wird alsbald nach erfolgter Ziehung öffentlich bekannt gemacht.

Die Gewinne selbst können von Donnerstags, den 20. September, Mittags an, gegen Rückgabe

der betreffenden Actien, in Empfang genommen werden.

Zum Besuch der Ausstellung wie der Loosziehung werden die resp. Actien-Inhaber ergebenst eingeladen.

Frankenberg, den 15. Septbr. 1849.

Der Comité der Tischler-Innung.

Turnvereinsversammlung

heute, Sonnabend Abend 8 Uhr, im Webermeisterhause.
Der Turnrath.

Kirchweihfest zu Oberwiesau

künftigen Sonntag und Montag, so wie die darauf folgenden Tage; wozu hierdurch ganz ergebenst einladet

Liebe.

CONCERT.

Künftigen Dienstag, den 18. Septbr., wird im Hammer Concert gehalten. Sollte ungünstige Witterung sein, so findet solches Tags darauf, Mittwoch, den 19. Septbr., statt, und zwar im Falle ungünstiger Witterung im Saale.

Entrée nach Belieben. — Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

der Schenkwrth Jost.

Schützenhaus zu Frankenberg.

Alle Tanzlustige lade ich zur öffentlichen Tanzmusik morgenden Sonntag ergebenst ein.

Robert Günther.

Einladung.

Morgen, Sonntag, den 16. Septbr., halte ich öffentliche Tanzmusik, wozu ich ergebenst einlade.
Schenkwrth Petschow.

Frisches Rindfleisch

ist nächsten Dienstag zu haben bei Robert Günther, August Fleischer, August Jahnig und Ferdinand Winkler.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. G. Rossberg in Frankenberg.

EINLADUNG.

Sonntag, den 16. Septbr., Nachmittags 3 Uhr, Figurenschießen und Abends Ball im Gasthof zu Obermühlbach. Freunde dieses Vergnügens werden hiermit dazu eingeladen.

Zugleich wird Jedermann ersucht, während des Schießens die Schußlinie zu vermeiden.

Die Gesellschaft.

Leb' wohl, Du theurer Principal!

Ein And'rer speist mich nun —

Dein Mal.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Ackerknecht, so wie ein dergleichen Mädchen für die Viehwirthschaft werden zu sofortigem Antritt gesucht auf dem Borwerk zu Dittersbach.

Feinsten, ganz starken doppeltgereinigten Spiritus, der sich auch besonders zum Abziehen feiner Branntweine auf kaltem Wege eignet, sowie reines Korn und Nordhäuser, empfing neuerdings

C. Böttcher am Markt,
in Herrn Dr. Werner's Hause.

Aeusserst wohlfeil!!

Bei mir ist vorräthig:

Damen - Conversationslexicon
von Herlossohn.

10 Bände. Brochirt. Jeder Band mit einem guten Kupfer.

Ladenpreis: 10 Thlr. Herabgesetzter Preis, soweit der noch vorhandene kleine Rest der zweiten Auflage reicht, 1 Thlr. 15 Ngr.

C. G. Rossberg.

Marktpreise.

Radeburg, 6. Septbr. 1849. Roggen 1 Thlr. 22 Ngr. bis 2 Thlr. 3 Ngr., Weizen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 16 Ngr. Gerste 1 Thlr. 20 bis 27 Ngr., Hafer 1 Thlr. 2 bis 11 Ngr., Erbsen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 12 Ngr., Haidekorn 1 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. Eingegangen 608 Schfl.

Leisnig, den 8. Septbr. 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr. 5 Ngr., Roggen 2 Thlr. — bis 5 Ngr., Gerste 1 Thlr. 17 bis 22 Ngr., Hafer 1 Thlr. 7 bis 10 Ngr.

Rößwein, den 11. Sept. Weizen 3 Thlr. 28 Ngr. bis 5 Thlr., Roggen 1 Thlr. 28 Ngr. bis 2 Thlr. 6 Ngr., Gerste 1 Thlr. 17 bis 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. 5 bis 6 Ngr.

Butter, die Kanne 10 Ngr. 8 Pf. bis 12 Ngr.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mfr. Winkler jun., Mfr. Kühle und Mfr. Agsten.

Fi

N^o

Donne
sollen au
berge un
und wei
dingunge
Der
d. M. in
Forsta

in vie

werden
allgeme
berühre
Bestraf
Be

Unte

in das
ger G
anzeiger
Fra